

A
LIFETIME
FULL OF
FANTASY

SASSAN NIASSERI

DAS PHANTASTISCHE KINO:
AUFSTIEG, FALL UND COMEBACK

SCHÜREN

Sassan Niasseri
A Lifetime Full of Fantasy
Das Phantastische Kino: Aufstieg, Fall und Comeback

Für Ines, Ted und Polly



Der Autor

Sassan Niasseri wuchs an der friesischen Nordseeküste auf und studierte Diplom-Psychologie an der Freien Universität Berlin. Er volontierte beim Stadtmagazin *Tip*, wo er danach als Literatur-Redakteur arbeitete. Er ist Gesamt-Redaktionsleiter der Webseiten von *Rolling Stone* und *Musikexpress*.

Weitere Texte sowie auch die Interviews mit den in diesem Buch porträtierten Akteuren finden Sie unter swordandsorcery.de oder per Scan dieses QR-Codes:



SASSAN NIASSERI

A LIFETIME FULL OF FANTASY

DAS PHANTASTISCHE KINO:
AUFSTIEG, FALL UND COMEBACK

SCHÜREN

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnd.ddb.de> abrufbar.

Abbildungsnachweis

amazon (17), Arthaus (27–35), Capelight (2), Concorde (44–50), Constantin Film (52–57), Disney (58–66), Disney / 20th Century Fox (11), Netflix (14–16), Sony (18–26, 51, 67–68), StudioCanal (69–71), 20th Century Fox (37–40, 72, 74–75), 20th Century Fox / Turbine Medien (73), Universal (36), Warner Bros. (1, 3–7, 12–13, 41–43, 84), Warner Bros. / HBO (76–83, 85), Warner Bros. / MGM (8–10)

Foto S. 2: Martin von den Driesch

Sollten trotz aller Bemühungen, die aktuellen Copyright-Inhaber herauszufinden, andere Personen und Formen zu diesem Kreis gehören, werden sie gebeten, sich beim Verlag zu melden, damit sie in künftigen Auflagen des Buches berücksichtigt werden können.

Schüren Verlag GmbH

Universitätsstr. 55 | D-35037 Marburg

www.schueren-verlag.de

© Schüren Verlag 2021

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Wolfgang Diemer, Frechen

Gestaltung: Erik Schüßler

Umschlagfoto: © Teeraparp Maythavee | Dreamstime.com

Druck: Beltz, Bad Langensalza

Printed in Germany

ISBN 978-3-7410-0396-7 (Print)

ISBN 978-3-7410-0049-2 (eBook)

Inhalt

Einleitung: Von Schwertern und Zauberern	9
1 Die Renaissance der Fantasy im neuen Jahrtausend	13
DER HERR DER RINGE – Von Ralph Bakshi zu Peter Jackson	16
«Der Ring ist ein Symbol für Korruption»: Ein Gespräch mit Ralph Bakshi	18
Peter Jackson: Ein B-Filmer, der Hollywood verzauberte	20
Harry Potter: Der Zauberschüler, ein Junge wie du und ich	34
DER HOBBIT und die HERR DER RINGE-Prequels	37
PHANTASTISCHE TIERWESEN UND WO SIE ZU FINDEN SIND: Die Abenteuer von Newt und Dumbledore	50
Die neuen Fantasy-Serien: THE WITCHER, SHADOW AND BONE – LEGENDEN DER GRISHA, CURSED – DIE AUSERWÄHLTE, CHILLING ADVENTURES OF SABRINA, CARNIVAL ROW	58
2 DER DUNKLE KRISTALL, DER WÜSTENPLANET und LEGENDE – Wie drei große Regisseure an Fantasy-Filmen verzweifelten	75
DER DUNKLE KRISTALL – Der geplatzte Traum Jim Hensons	75
David Lynch verliert sich in Traumwelten: DER WÜSTENPLANET	86
Ridley Scotts LEGENDE: Das Scheitern des «Sword and Sorcery»	102
Die Fantasie geht auf Reisen – Ein Treffen mit David Bennent	111
3 John Boorman und EXCALIBUR: Auftakt der «Sword and Sorcery»	115

4 CONAN DER BARBAR: Angriff des «Sword and Sorcery»	129
«Ich war ein Monster»: Sven-Ole Thorsen im Gespräch	135
Die Welt des Conan	138
Der Einfluss Conans, die Erben Conans	145
5 Das deutsche Märchenwunder: DIE UNENDLICHE GESCHICHTE	155
Tami Stronach: «Unserer Welt fehlt eine Kindliche Kaiserin»	161
Ende gegen Eichinger	163
«Ich wollte begriffen werden»: Ein Anruf bei Klaus Doldinger	167
Das Vermächtnis der UNENDLICHEN GESCHICHTE	169
6 Der Drache und sein DRACHENTÖTER, TARAN UND DER ZAUBERKESSEL – Disney und «Sword and Sorcery»	175
Disney und das «Dark Age»	175
DAS SCHWARZE LOCH, DER DRACHENTÖTER und TRON	177
«Ich will in die Werkstatt, nicht in die virtuelle Welt» – Ein Gespräch mit Phil Tippett	181
Auf den DRACHENTÖTER folgt TRON	187
TARAN UND DER ZAUBERKESSEL: Wenn im Kino Kinder weinen	189
7 Der Abschied der Fantasy in den 1980er-Jahren	195
Jim Hensons REISE INS LABYRINTH	197
Der HIGHLANDER erhebt seinen Anspruch	201
«Sword and what?» Ein Anruf bei John Carpenter	204
DIE BRAUT DES PRINZEN – Wer befreit sie?	207
WILLOW setzt den Schlusspunkt	210
8 Das Phänomen GAME OF THRONES: Sword and Sorcery and Politics	213
Das Mittelalter nach George R. R. Martin	213
Die Menschen und Monster von Westeros	216
Die Politik in Westeros	223
Kritiker im Streit über GAME OF THRONES	232
Die Bücher von <i>Game of Thrones</i> und ihre Umsetzungen als Fernsehserien	236
9 Ausblick	243
Danksagung	245
Literaturnachweis	246
Titelregister	250
Namensregister	254

«The dreams of youth are the regrets of maturity.
Dreams are my speciality. Through dreams, I influence mankind.»
Der Herr der Finsternis, LEGENDE

Einleitung

Von Schwertern und Zauberern

Das Kinojahr 2001 stand im Zeichen von zwei Welten, die es nicht gibt. In der einen kämpfen Internatsschüler auf ihren fliegenden Besen gegen einen schwarzen Magier, der im Exil seine Wunden leckte und nun zur Welteroberung ansetzt. In der anderen machen sich Gnome aus ihrem beschaulichen Dorf zu einem fernen Vulkan auf, um einen Ring, dessen Besitz alles Leben zerstören kann, in einen Lavafluss zu werfen.

HARRY POTTER UND DER STEIN DER WEISEN nach dem Roman von J.K. Rowling, wurde der weltweit erfolgreichste Film des Jahres. Auf Platz zwei folgte Peter Jacksons DER HERR DER RINGE: DIE GEFÄHRTEN, die Umsetzung des ersten *Herrn der Ringe*-Bands von J. R. R. Tolkien.

Beides sind Fantasy-Filme, und DER HERR DER RINGE fällt in ein Genre, von dem es sehr, sehr lange nichts Gutes zu hören gab: «Sword and Sorcery».

Von Schwertern und Zauberern handeln solche Geschichten, von Elfen, Orks und Zwergen in mystischen Welten. Populär wurden sie zunächst in der Literatur, vor allem durch Tolkiens Roman-Zyklus ab 1954. In den 1960ern wurden sie von der Gegenkultur entdeckt, deren Anhänger den Graffiti-Slogan «Frodo Lives!» an Häuserwände sprühten. Die Hobbits genannten Zwerge wurden zu Vorbildern der Blumenkinder, denn der kleine Frodo war ein friedliebender «Niemand», der Erstaunliches vollbrachte, dem der Aufstieg zum Helden gelingt. Ab Ende der 1970er-Jahre siedelte «Sword and Sorcery» ins Kino über.

Die HERR DER RINGE-Trilogie fand 2003 ihren Abschluss, aber die Faszination für Schwerter und Zauberer hält bis heute an. Sie hat auch ihren Weg ins Fernsehen gefunden. Mit GAME OF THRONES endete 2019 die populärste TV-Serie der Dekade. Die auf George R. R. Martins *Das Lied von Eis und Feuer*-Büchern basierende Mär hat das Genre um eine unerwartete Komponente erweitert, sodass sich von «Sword and Sorcery and Politics» sprechen lässt. Der Kampf um den Thron wird nicht nur mit Waffen und Drachen, sondern auch Sondierungen und Klängelei ausgetragen.

Auch Tolkien-Anhänger können sich freuen. 2022 wird Amazon in seinem Streamingdienst einen milliardenschweren, in Mittel Erde angesiedelten Mehrteiler veröffentlichen. Konkurrent Netflix versucht derweil, mit Serien wie THE WITCHER erfolgreich zu sein.

Bevor jedoch DER HERR DER RINGE und HARRY POTTER 2001 das Kino eroberten, gab es über einen Zeitraum von mehr als einem Jahrzehnt keine Großproduktion aus Hollywood, die sich der Fantasy widmete.

Dieses Desinteresse, wohl auch diese Angst der Studios lässt sich auf drei Werke zurückzuführen. Ins Kino kamen sie in den Jahren 1982, 1984 und 1985. Diese drei Werke eint, dass auf dem Regiestuhl Filmemacher mit großen Namen saßen. Drei der besten ihrer Generation.

Sie eint, dass diese drei Filmemacher eine Vision hatten, die sich nicht verwirklichen ließ, weil entweder die Produzenten ihre Arbeiten beschnitten – oder das Publikum sie nicht verstand.

Jim Hensons DER DUNKLE KRISTALL, David Lynchs DER WÜSTENPLANET und Ridley Scotts LEGENDE. Alle drei Arbeiten gelten als Misserfolge.

Geschadet aber haben sie ihren Regisseuren nicht. Sie sind sogar neu entdeckt oder von anderen Filmemachern weiter erzählt worden.

Bis zu seinem frühen Tod 1990 würde Henson der Meister der Puppen bleiben. Die Schöpfungen seiner Trickschmiede gelten bis heute als unübertroffen. Mit DER DUNKLE KRISTALL – ÄRA DES WIDERSTANDS setzte Netflix 2019 Hensons Geschichte als Prequel-Serie fort, wenn auch nur für eine Staffel.

Auch David Lynch hat sein WÜSTENPLANET-Fiasco überwunden. Er erschuf schon mit dem nächsten Film seine zum Markenzeichen erhobene Ausdrucksform. BLUE VELVET (1986) war die Blaupause für alle folgenden Werke: Geschichten über sexuelle Aggression, Rollenspiele, die Anreize der Unterwelt, den Blick hinter die Jägerzäune des Bürgertums.

Lynchs Regie-Kollege Denis Villeneuve genoss mit der Neufilmung vom WÜSTENPLANETEN, die im Oktober 2021 in die Kinos kommen soll, mehr Freiheiten. Er durfte beweisen, dass sich Epen leichter stemmen lassen, wenn ihnen weniger strenge Laufzeitbeschränkungen unterliegen. Dieses Zutrauen der Studios genoss Lynch seinerzeit nicht. Er musste eine arg gekürzte – und dadurch konfuse – Adaption des Romans von Frank Herbert abliefern.

Der dritte große Gescheiterte der 1980er-Jahre, Ridley Scott, wandte sich nach LEGENDE, einem Märchen mit Elfen und Einhörnern im Schnee, zunächst

anderen Genres zu. Er inszenierte Thriller und Historiendramen. Aber seit seinem Erfolg mit dem Sandalenfilm *GLADIATOR* im Jahr 2000 darf er wieder viel Geld ausgeben. Zuletzt widmete Scott sich zwei *ALIEN*-Arbeiten. Er kehrte zu jenem Sci-Fi-Stoff zurück, der ihn berühmt gemacht hatte.

Warum wurde das Fantasy-Genre, insbesondere «Sword and Sorcery», ab den späten 1970er-Jahren so populär im Kino?

Manche verweisen auf ein konfliktreiches «politisches Klima», das ein Interesse an eskapistischen, «fantastischen» Stoffen bedinge. Die Fantasy-Welle hinge zusammen mit dem sich zuspitzenden Kalten Krieg. «Schwerter und Zauberer» als Flucht in ein fiktives Universum. Oder als Kampfansage gegen neue Kulturen: *CONAN DER BARBAR*-Regisseur John Milius ließ seinen Krieger gegen einen Sektenführer antreten, dessen Jünger an Hippies angelehnt waren. Archaischer Militarismus beendet Flower Power.

HARRY POTTER und der *HERR DER RINGE* kamen kurz nach den Terroranschlägen in New York, nach 9/11 ins Kino. Auch diese Filme wurden mit den Schrecken der realen Welt in Verbindung gebracht. Sie würden den Sieg des Guten über Armeen zeigen, die den Terror in unsere Welt tragen.

Diese Zusammenhänge lassen sich natürlich untersuchen, sowohl bei den Filmen der 1970er-Jahre, als auch bei denjenigen des 21. Jahrhunderts. Sie wurden auch untersucht.

Nur beweisen lassen sie sich nicht. Zwar kam *CONAN DER BARBAR* in einer politisch aufgeladenen Zeit ins amerikanische Kino, im März 1982. Damals siedelten die Sowjets ihre Atomraketen in Polen an, die Amerikaner bereiteten die Stationierung der Pershing-II-Raketen in Westdeutschland vor. Aber der Conan-Stoff geisterte schon seit Mitte der 1970er-Jahre durch Hollywood. Regisseur Milius erhielt das Angebot, den Film zu machen, einfach sehr spät.

Die Produktion von *HARRY POTTER* startete 1999, jene vom *HERRN DER RINGE* 1998, drei Jahre vor dem Einsturz der Twin Tower. Die Annahme, ihre Entstehung und ihr Erfolg lassen sich vor allem mit dem plötzlichen Verlangen nach Eskapismus in Verbindung bringen, schmälert die eigentliche Größe dieser Werke. Denn ihre Erzählungen sind zeitlos.

Einer der «Sword and Sorcery»-Regisseure ist Ralph Bakshi, der 1978 den ersten – animierten – *HERR DER RINGE*-Film drehte. Er sagt: «Natürlich ist Fantasy der schönste Eskapismus. Aber die Welt ist seit Jahrzehnten derart im Eimer, dass man auch seit Jahrzehnten schon ins Kino flüchten könnte. Dafür braucht es keine konkrete weltpolitische Katastrophe.»

Genau, denn es gibt auch Menschen, die Fantasy lieben, und die trotzdem nie einen Gedanken an Katastrophen verschwendet haben, vor denen man flüchten müsste. Wie mein Sohn und meine Tochter. Sie sind solche Menschen. Für sie ist die Welt ganz und gar nicht im Eimer. Sie lieben, wie alle Kinder, Dinosaurier. Erwachsene lieben Dinosaurier auch, aber Kinder lieben sie noch mehr. Warum ist das so? Ist es Eskapismus, sich in einer Vorstellungswelt voller Überlebenskämpfe

längst ausgestorbener Tierarten zu verlieren? Sind Kinder mit ihrer Lebenserfahrung von nur wenigen Jahren schon derart gelangweilt, schockiert oder gestresst von der Fauna unserer jetzigen Erde, dass sie in eine Vorzeit flüchten wollen, die uns unreal, also aufregend vorkommt? Ich glaube, die Faszination von Tyrannosaurus Rex, Brachiosaurus und Triceratops ist an sich schon stark genug, mit Eskapismus hat die Dino-Leidenschaft wenig zu tun. Eher damit, dass Kinder die Urtiere für Monster halten. Für Fantasy. Aufgrund ihrer Größe und Gefährlichkeit können manche Dinosaurier uns vorkommen wie Fabelwesen, wie Drachen. Und die sind nun mal furchteinflößender als die Nachkommen der Dinos, wie die Krokodile.

Kriege, Terror, Umweltdesaster? Es dürften weniger dramatische Gründe gewesen sein, die ursächlich sind für die erste Fantasy-Welle Ende der 1970er-Jahre und die zweite Welle 2001.

Die Spezialeffekte wurden besser. KRIEG DER STERNE ließ ab 1977 den Glauben wachsen, dass das Trick-Kino vor einem Durchbruch steht. Die Studios steckten mehr Geld in die Erschaffung künstlicher Welten, die immer realistischer aussahen.

Aber erst im neuen Jahrtausend kam alles zusammen. Größere Etats. Revolutionäre Effekte. Das Vertrauen in die Pläne ambitionierter Regisseure. Und nicht zuletzt das Vertrauen in die Zuschauer, dass sie auch dann in Scharen in die Lichtspielhäuser strömen, wenn aus Filmen Epen werden, sie eine Spieldauer von drei Stunden vorweisen.

Wie das eigentliche, schmutzige, sogenannte F-Wort wurde einst auch das Wort Fantasy innerhalb der Branche als «F-Wort» abgekürzt. Das Genre galt zwar nicht als schmutzig – aber als unseriös. Es wurde belächelt und war chancenlos bei den wichtigsten Preisverleihungen.

Bis DER HERR DER RINGE in die Kinos kam.

Im Erscheinungsjahr dieses Buchs feiern die drei größten Fantasy-Adaptionen der Neuzeit ihre Jubiläen: Der erste HERR DER RINGE-Film, DIE GEFÄHRTEN, wird 20 Jahre alt, genau wie HARRY POTTER UND DER STEIN DER WEISEN. Und die erste Staffel von GAME OF THRONES wurde vor zehn Jahren ausgestrahlt. Alle drei Geschichten werden nun im Kino und Fernsehen weitererzählt.

Die Gemeinde kann es kaum erwarten.

Dies ist ein Bericht vom Aufstieg und Untergang des Fantasy-Genres – und seiner Renaissance ab der Jahrtausendwende.

1. Die Renaissance der Fantasy im neuen Jahrtausend

«Many that live deserve death. Some that die deserve life.
Can you give it to them?»
- Gandalf, *THE FELLOWSHIP OF THE RING*

Die Wiedergeburt des Fantasy-Kinos fußt auf zwei Roman-Reihen, deren Entstehungsgeschichten rund 40 Jahre auseinanderliegen. Erstere ist eine Trilogie, die zweite stützt sich auf sieben Bücher, was ihr den ungewöhnlichen Zählbegriff Heptalogie einbringt: *Der Herr der Ringe* und *Harry Potter*.

Der Herr der Ringe ist die ältere, und an diesem Epos bissen sich Regisseure jahrzehntelang die Zähne aus, darunter auch Routiniers. Wie John Boorman, der gerne in Irland gedreht hätte, in einer grünen Landschaft, die seiner Vorstellung der Hobbit-Welt Auenland am nächsten kam. Doch statt des *Herrn der Ringe* widmete er sich dort seiner Artussagen-Interpretation EXCALIBUR.

Oder Ridley Scott, der den Tolkien-Traum auch Anfang der 1980er-Jahre begrub und lieber LEGENDE inszenierte, der dem *Ringe*-Opus nicht unähnlich sein würde. LEGENDE war ein Fantasy-Film mit einem «Herrn der Finsternis», präsentierte außerdem Hobbit-ähnliche Zwerge, eine Elfe, aber auch jenes Fabeltier, das den Märchenmeister Tolkien nicht so sehr interessierte: ein Einhorn.

J. R. R. Tolkiens *Der Herr der Ringe*, dessen erster Band *Die Gefährten* 1954 erschien, galt als jenes Werk, das «unverfilmbar» ist. John Ronald Reuel Tolkien lehrte in Oxford als Englisch-Professor, in diese Zeit fielen die *Ringe*-Bücher genauso wie der Vorgänger *Der Hobbit oder Hin und zurück*. Die Fantasie dieses Gelehrten existierte nur auf dem Papier, und noch 1968, fünf Jahre vor seinem Tod, teilte Tolkien Bedenken gegen die Idee einer Verfilmung mit. Zum Vergleich zog er ein Epos heran, das noch bekannter war als seines. «Man kann eine Erzählung nicht in eine Drama-Form pressen. Es wäre einfacher *Die Odyssee* zu verfilmen. Darin passiert weniger. Gerade mal ein paar Stürme.»¹

Er maß sich also mit Homer. Gemessen daran, dass der *Herr der Ringe* regelmäßig auf den Spitzenplatz der «besten Romane des 20. Jahrhunderts»-Listen gewählt wird, ist der Vergleich nicht abwegig.

Vielleicht auch unter dem Einfluss Tolkiens begründete der Schriftsteller Lloyd Alexander 1971 den Begriff «High Fantasy», von dem er «Low Fantasy» abgrenzte. Tatsächlich lassen sich alle Romane und Filme des Genres nach diesen zwei Kriterien unterteilen, manche gehören aber auch beiden Sphären an. «High Fantasy» kennzeichnet, wie das Mittelmeer Tolkiens, eine frei erdachte Welt. Ein Beispiel für «Low Fantasy» wäre die Artussage. König Artus lebt auf unserer Erde, aber es gibt in seiner Erzählung auch Drachen und Zauberer. Eine Mischform bildet *Harry Potter*. Dessen Welt ist ein wenig komplizierter. Einerseits ist sie «Low Fantasy», da der Junge im uns bekannten England aufwächst. Andererseits ist auch sie «High Fantasy», weil eine den normalen Menschen nicht zugängliche Parallelwelt vorhanden ist, in der Magie und übersinnliche Kreaturen existieren. Harry bewegt sich hin und her.

Und eben diese zweite Roman-Reihe, jene um den Zauberschüler Harry Potter, war für die Fantasy-Renaissance mitverantwortlich. Erdacht hat sie eine Frau mit einer unvergleichlichen Aufstiegsgeschichte. Der erste Band der Hobby-Schriftstellerin J. K. Rowling, *Harry Potter und der Stein der Weisen*, erschien 1997. Er machte die frühere Sekretärin und spätere Lehrerin Joanne (das «K» stand für Kathleen, was ein ausgedachter Zweitname war, um sich mit Initialen Geltung zu verschaffen) innerhalb weniger Jahre zur Milliardärin. Rowling ist die meistgelesene Autorin aller Zeiten. Bis heute hat sie mehr als 500 Millionen Potter-Bücher verkauft.²

Beide Epen, *Der Herr der Ringe*, als auch *Harry Potter*, eint die abenteuerliche Suche, im Englischen so glanzvoll mit «Quest» betitelt. Menschen ziehen los, um eine Mission zu erfüllen, durch die sie selbst heranreifen. Harry muss den Mörder seiner Eltern stellen. Frodo begibt sich auf die Reise nach Mordor, um einen Ring, der ihm anvertraut wurde, zu vernichten.

Der Herr der Ringe ist einer der wenigen Fantasy-Stoffe, in denen ein übernatürlicher Gegenstand am Ende der Quest nicht gefunden, sondern beseitigt wer-

1 *The Telegraph*, [bit.ly/35SIGqe](https://www.telegraph.co.uk/culture/books/3551641/John-Ronald-Reuel-Tolkien-on-film.html) (30.06.2021).

2 *Forbes*, [bit.ly/3jstbsK](https://www.forbes.com/profile/jk-rowling/) (30.06.21).

den muss. Und einer der wenigen Fantasy-Stoffe, in denen der Held am Ende seiner Reise eine tragische Erkenntnis akzeptiert. Um seine Leute zu retten, hat er sich opfern müssen. Er ist keiner mehr von ihnen, sie können die Gefahren, die er überstanden hat, nicht erfassen. Die Quest hat ihm Narben zugefügt. Seine Rückkehr ist nur auf Zeit. Er wird weiterziehen müssen.

Auf tausende Seiten angelegte Mythen bieten Drehbuchautoren die Möglichkeit, für Verfilmungen aus entsprechend detaillierten Welten zu schöpfen. Im Fantasy-Genre stehen Produzenten aber auch öfter als in anderen Gattungen vor dem Problem, geeignete Stoffe überhaupt zu finden. Es gibt nicht viele kluge fantastische Geschichten, deren Universen so überzeugend sind, dass sie sich für eine Umsetzung eignen. Ganz zu schweigen vom Kapital, das dafür aufgebracht werden müsste.

In diesem Dilemma befanden sich etliche Produktionen der 1980er-Jahre. Die Storys waren gut, aber sie ließen sich nicht gut umsetzen. Es überwiegen Filme, die ihr Geld entweder nicht reinholten (LEGENDE, DER WÜSTENPLANET) oder nur bescheidene Einspielergebnisse vorwiesen, die die Herstellungskosten gerade mal deckten (DER DUNKLE KRISTALL, DIE UNENDLICHE GESCHICHTE).

Den Beginn einer neuen Trick-Ära markierten jedoch nicht Schwerter und Zauberer, auch kein Fabelwesen, sondern ein Tier. Steven Spielbergs DER WEISSE HAI galt 1975 als Geburtsstunde des Blockbuster-Kinos. Im Mittelpunkt stand ein sieben Meter langer Fisch beziehungsweise dessen Attrappe aus Gummi und Plastik, versehen mit Kabeln und einem Motor.

Nun, vielleicht war dieser Hai doch ein Fabelwesen. Die Meeresräuber sind schlau, aber lange nicht so schlau wie diese Filmbestie, und auch nicht so hartnäckig und groß. Um an seine Opfer zu gelangen, schmeißt sich der Fisch auf einen Kutter und benutzt ihn als Wippe.

Spätestens mit George Lucas' Weltraumsaga KRIEG DER STERNE: EINE NEUE HOFFNUNG wurde 1977 offensichtlich, dass immer mehr Leute immer mehr Filme sehen wollen, in denen immer bessere Spezialeffekte in immer besseren Welten präsentiert werden. Die Kunst, natürlich auch die Formel zum Erfolg sollte darin bestehen, dieses Kino von Figuren bevölkern zu lassen, die zunehmend echt oder zumindest einigermaßen handfest wirkten.

Es war auch die revolutionäre Entwicklung der CGI ab den 1990er-Jahren, der wir die Renaissance der Fantasy verdanken. CGI steht für «Computer Generated Imagery» und beschreibt visuelle Effekte genannte Tricks, die aus dem Rechner stammen, also nicht mehr mit Hilfe von Modell, Kostüm oder Maske inszeniert und dann abgefilmt wurden. Bis zum Durchbruch der CGI mehr als ein Jahrzehnt nach KRIEG DER STERNE waren Effekte stets als Effekte zu erkennen. Was uns zum ersten wichtigen Film der Fantasy-Ära führt. Und einem weiteren, noch bedeutenderen, der 23 Jahre später in die Fußstapfen derselben Literaturvorlage trat.

DER HERR DER RINGE – Von Ralph Bakshi zu Peter Jackson

Den Beginn der «Sword and Sorcery»-Ära markierte 1978, lange vor der uns bekannten HERR DER RINGE-Trilogie Peter Jacksons, ein anderer HERR DER RINGE. Ein überwiegend am Zeichentisch entstandener.

Regie führte Ralph Bakshi, der seinen ersten Erfolg 1972 mit FRITZ THE CAT feierte, der Umsetzung eines Robert-Crumb-Comics über einen hedonistischen Kater. Als erster Zeichentrick erhielt der Film in den USA ein «X Rating», also keine Jugendfreigabe, in Deutschland zunächst auch nur ein «ab 18».

Bakshi war ein Auteur, einer, der das Siegel «adult-oriented» für den Animationsfilm in der anglo-amerikanischen Kino-Kultur etablierte. 1977 realisierte er mit DIE WELT IN ZEHN MILLIONEN JAHREN eine gezeichnete Dystopie. Auf der post-apokalyptischen Erde treten Roboter gegen Elfen und Zwerge an. Bakshi, Sohn von Palästina nach Brooklyn eingewandeter Krimtschaken, bezeichnete den Kampf der Märchenwesen gegen die Maschinen als Parabel auf die Gründung des Staates Israel, mit einem Sieg der Freiheit über den Totalitarismus.

Mit der Einbindung mystischer Kreaturen stand auch die Richtung seines Folge-Projekts fest. Aus Tolkiens *Herr der Ringe* machte Bakshi sein nächstes animiertes Abenteuer. Da ihm lediglich acht Millionen Dollar Budget zur Verfügung standen, war an einen Mittelerde-Realfilm sowieso nicht zu denken.

Über Jahre verteidigten die *Herr der Ringe*-Romane schließlich, genauso wie die sechsbändige *Wüstenplanet*-Reihe Frank Herberts, jenes ehrerbietende Attribut «unverfilmbar». Sie fielen ins Zeitalter vor der Computer Generated Imagery, die ab Anfang der 1990er-Jahre einen Roboter aus einer sich wandelnden Flüssigmetall-Hülle angreifen (TERMINATOR 2 – TAG DER ABRECHNUNG, 1991), den T.rex auf der Erde wandeln (JURASSIC PARK, 1993), oder das legendärste Passagierschiff in der Fast-Senkrechten versinken ließ (TITANIC, 1997). War einst die Abkürzung SFX das Maß aller Dinge, begann nun der Siegeszug der VFX. Die visuellen Effekte lösten die Spezialeffekte ab. Während Spezialeffekte vor allem während des Drehs am Set umgesetzt wurden, erforderten visuelle Effekte die nachträgliche Arbeit am Computer.

«Unverfilmbar» ist eine Bezeichnung, die im heutigen Kino keine Aussagekraft mehr hat, sobald es um die Darstellung von Lebensräumen und Geschöpfen, oder, wie bei Tolkien, auch um Kriegsszenarien mit riesigen Heeren geht.

Immer weniger wird heute modelliert und aufgebaut oder per Statisten erledigt, was in der Regel nicht nur mehr Arbeitsstunden, sondern auch mehr Einsatzkräfte nötig macht. Die meisten Tricks werden digital produziert. Computer besiegt traditionelles Handwerk.

Und alles ist verfilmbar.

1 Ein Reiter von Rohan stellt sich der Ork-Armee, die den Sturm auf die Festung Helms Klamm vorbereitet. Ein Schauspieler wurde rotoskopiert und in den Zeichentrick-Film eingefügt. (DER HERR DER RINGE, USA, 1978)



Böser Ring, seltsame Orks

Der Clou in Bakshis RINGE-Film, der die ersten eineinhalb der drei Tolkien-Romane abbildet, besteht in der Mischung aus Zeichentrick und Realaufnahmen, eine Methode, die er schon für DIE WELT IN ZEHN MILLIONEN JAHREN anwandte. Mittels der Rotoskopie, Durchpausen auf Mattglasscheibe, wurde das mit Schauspielern gedrehte Material in der Post-Produktion nachgezeichnet.

«Ich versuchte das realistischste Gemälde überhaupt zu kreieren. Also drehte ich einen echten *Herr der Ringe*-Film mit Schauspielern», erklärte Bakshi seinen Effekt.³ Das Ergebnis sah bisweilen so aus, als wären die Darsteller im falschen Film gelandet. Rotoskopierte Ringgeister, die Nazgûl, jagen gezeichnete Hobbits, und gezeichnete Ork-Soldaten greifen Menschen auf abgefilmten Pferden an. Immerhin wirken die Bewegungen weit flüssiger als beim Zeichentrick (Abb. 1).

Gleichwohl war Ralph Bakshi nicht der erste Regisseur, der sich Tolkien annahm. Fürs Fernsehen produzierte Rankin/Bass Animated Entertainment 1977 zwar keinen *Herrn der Ringe*, aber eine Fassung vom Vorgängerwerk: THE HOBBIT. Die Animation übernahmen die Japaner von Topcraft. Aus ihnen sollte später mit Studio Ghibli unter Führung von Hayao Miyazaki eine der weltweit bekanntesten Zeichentrickwerkstätten hervorgehen.

Der 1938 geborene Bakshi denkt gern an die Momente zurück, in denen er mit Charakteren aus Fleisch und Blut arbeitete. Auf Facebook und Instagram veröffentlicht er regelmäßig Set-Bilder aus Spanien. Sie zeigen Statisten in Monster-Kostümen in den hügeligen Landschaften La Manchás rund um die Burg Castillo de Belmonte. Dort drehte Bakshi die Attacke auf die Festung Helms Klamm, ein Höhepunkt aus dem zweiten *Ringe*-Buch, *Die zwei Türme*.

3 *Bobbie Wygant Archives*, bit.ly/2HiUkAC (30.06.2021).

«Der Ring ist ein Symbol für Korruption» Ein Gespräch mit Ralph Bakshi

Bakshi betreibt heute noch ein Animationsstudio. Er lebt und arbeitet in Silver City, einer Kleinstadt im US-Bundesstaat New Mexico, einstiger Lagerplatz der Apachen und benannt nach einer Silbermine. Die Mailanfrage nach einem Gespräch beantwortet er schlicht mit «OKAY, I'm around, Ralph» und hebt, einen Tag später, schon beim ersten Klingelzeichen des Telefons ab. Danach ist er kaum zu stoppen. Im Hintergrund ist immer wieder seine Frau zu hören, sie versucht ihn zum Esstisch zu rufen, es ist Mittagszeit in New Mexico. Er brüllt in ihre Richtung: «Nein, ich bin doch am Telefon! Spreche mit diesem Typen aus Deutschland!»

Dann schweigt Bakshi doch für einen Moment. Wo war er stehen geblieben? Spanien. «Kastilien! Die Verpflegung war toll. Und ich durfte mit Gypsies rumhängen, die Orks spielen. Die beste Zeit meines Lebens.»

Für seinen HERRN DER RINGE, der das Erblühen des Fantasy-Kinos einleitete, arbeitete Bakshi mit Rotoskopie, aber auch mit dem, was technisch herkömmlich war. Das mit der Realisierung Mittlererdes verbundene Problem gigantischer Kosten wurde auf praktische Weise gelöst. Die meisten Fantasien landeten direkt auf dem Zeichenblatt. Keine Burg-Attrappen, generell wenige Modelle, dafür historische Schauplätze. 3 000 Statisten, aber keine Stars, die hohe Gagen fordern würden. Wobei Bakshi zwei durchaus bekannte Schauspieler engagierte. John Hurt, der im selben Jahr für 12 UHR NACHTS – MIDNIGHT EXPRESS eine Oscar-Nominierung erhalten sollte, sprach den Streuner und späteren König Aragorn. Anthony Daniels alias C-3PO, der tapsige Droid aus KRIEG DER STERNE, nahm sich des eleganten Elben Legolas an.

1978 war dieser HERR DER RINGE dennoch eine riskante Unternehmung. Wer an Fantasy-Animationen dachte, dachte an Disney. An Kinderfilme. Nicht an Schlachten zwischen Menschen und Untieren, in denen Blut fließt. Bakshis Version war eindeutig eine für Erwachsene, aber gemalte Werke müssen sich traditionell gegen den Vorwurf wehren, sie seien für Kinder gemacht. Es gibt dafür den Begriff «Sillification». Die Darstellung von High oder Low Fantasy soll darin erheiternd sein. Auch die Erwachsenenwelt liebt «Sillification», im Cosplay («Costume» und «Play», also «Kostümspiel») auf Comic- oder Filmfesten, wo selbstgefertigte Verkleidungen wie auf einem Laufsteg präsentiert werden.

Für Ralph Bakshi war «Sillification» nie eine Option. Bei keinem seiner Filme. Viele seiner Verwandten wurden im Holocaust ermordet. Er interessiert sich für die politischen Sinnbilder der Tolkien-Saga, wie er im Gespräch erzählt: «Der Ring ist ein Symbol, ein Symbol für die Korruption. Egal, wer ihn trägt, der Ring lockt nur die schlechten Seiten im Menschen hervor.»

Bakshi seufzt, dann wird er vulkanisch: «Die Welt ist im Eimer. In Amerika, aber auch in Europa sind Faschisten zurück an der Macht. Genauso, wie ich es in DIE WELT IN ZEHN MILLIONEN JAHREN angedeutet und im HERRN DER RINGE konkretisiert habe.»

Bei unserer Unterhaltung im Oktober 2020 konnte noch keiner wissen, dass den USA vielleicht eine Veränderung zum Guten bevorsteht. Donald Trump würde einen Monat später sein Amt als amerikanischer Präsident verlieren. Ohne ihn könnte die Welt friedvoller werden. Bakshi mahnt in Richtung Deutschland: «Ihr könnt die USA, wie sie heute ist, verurteilen. Aber vergesst nicht, was ihr im Zweiten Weltkrieg angerichtet habt.»

Bakshis HERR DER RINGE endet, da er nur eineinhalb Bände der Erzählung umsetzt, mit der Schlacht in Helms Klamm, jener Burg, von der er so viele Set-Pics in den sozialen Medien teilt. Den Höhepunkt im letzten Akt des Films bildet damit ein Gefecht, das über den Fortbestand der aufrechten Völker Mittelherdes entscheidet, also von entsprechender Wichtigkeit für die Zuschauerbindung ist. Und die Zuschauer sollten ja, ginge es nach Bakshi, für zwei Fortsetzungen ins Kino kommen.

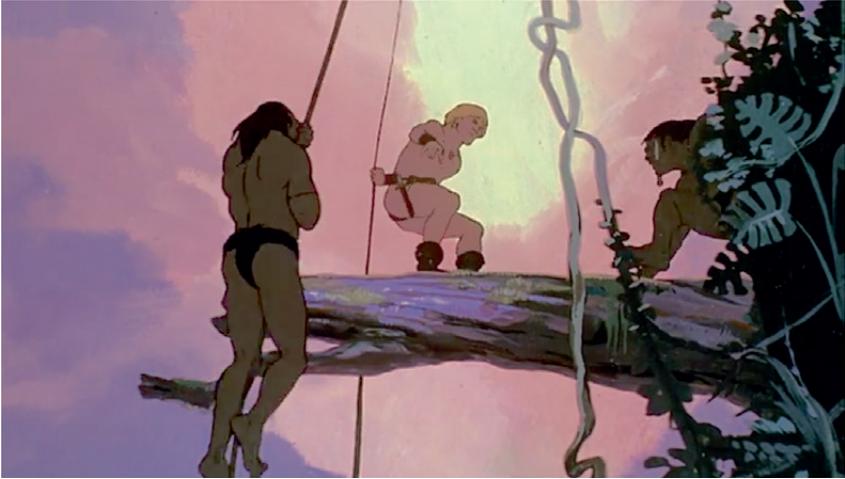
Von einigen Anhängern klassischer Animation wurde Bakshis HERR DER RINGE wegen seiner neuen Technik verteufelt. Aber der Film entwickelte sich zum Publikumserfolg. Er kostete vier Millionen Dollar, erwirtschaftete 30. Das Filmplakat mit dem einschüchternd wie der Turm von Orthanc aufragenden Gandalf ist bis heute sogar bekannter als die Poster-Motive der drei HERR DER RINGE-Blockbuster Peter Jacksons. Und sei es nur, weil es über Jahrzehnte das einzige Plakat war, das es zu Tolkiens Saga zu sehen gab.

Am Ende wollte Bakshi aber keinen weiteren Teil mehr drehen. Er überwarf sich mit den Produzenten. Ein Grund für den Abschied, sagt er, habe in einer irreführenden Maßnahme von United Artists gelegen. Das Studio habe die Arbeit nicht als «Teil eins» kennzeichnen wollen – wegen der Befürchtung, dass die Zuschauer keine Fortsetzungsfilm mögen, also schon der erste Beitrag mit solch einem Label zum Misserfolg verdammt gewesen wäre. Bakshi widersprach United Artists, vergeblich. Und die Sorge, das Publikum mit einem unangekündigt offenen Ende zu verärgern, teilte die Filmgesellschaft anscheinend nicht.

Rankin/Bass Animated Entertainment brachte 1980 mit DIE RÜCKKEHR DES KÖNIGS eine inoffizielle Fortsetzung ins Fernsehen, die jedoch wenig beachtet wurde (wenngleich John Huston, wie auch im HOBBIT, den Gandalf sprach). Zudem verklagten die Nachlassverwalter des «Tolkien Estate» das Studio, da die Filmrechte für die USA nicht geklärt worden seien.

Seinen letzten, wenngleich teuersten Kinofilm drehte Bakshi 14 Jahre später. 1992 lief COOL WORLD an, eine schwarze Gangsterkomödie und Mischung aus Live-Action-Film und Zeichentrick. Er hatte 30 Millionen Dollar zur Verfügung, verpflichtete Gabriel Byrne, den Newcomer Brad Pitt sowie, für die Stimme einer Cartoon-Femme-Fatale, Kim Basinger. Der wie eine B-Version von FALSCHES SPIEL MIT ROGER RABBIT (1988) aussehende Streifen mit dem scheinbar deskriptiven, in Wirklichkeit nichtssagenden Titel war ein Flop. Bakshi verabschiedete sich danach aus Hollywood. Er glaubt, dass COOL WORLD funktioniert hätte, wäre ihm erlaubt worden, ihn als Horrorfilm umzusetzen.

Neun Jahre davor, 1983, verwirklichte Bakshi mit FEUER UND EIS zumindest seinen Traum eines zweiten animierten «Sword and Sorcery»-Abenteuers. Auch



2 Larn ist der einzige Überlebende seines Stamms und wird von den «Halbmenschen» auf einen Baum gejagt. Larn erinnert an He-Man und Conan, die beide ein Jahr vor FEUER UND EIS auf den Markt bzw. ins Kino kamen. (FEUER UND EIS, USA 1983)

das entstand mit Hilfe der Rotoskopie, war grandios gemalt und detailliert im «worldbuilding», also der Errichtung eines Universums, das phantastischen, aber glaubwürdigen Gesetzen folgt. Im Grunde besteht der Film aus einer einzigen Verfolgungsjagd zwischen Menschen und monströsen «Halbmenschen» (Abb. 2).

Allerdings war FEUER UND EIS auch explizit in der sexistischen Darstellung halbnackter Frauen, denn die Zeichnungen stammten vom *Conan*-Designer Frank Frazetta, dem wohl einflussreichsten Illustrator des Genres. Gleich zu Beginn wird die Hauptfigur Prinzessin Teegra von Orks aus ihrem königlichen Schlafgemach entführt. Fortan läuft sie praktischerweise im knappen Nachtbikini durchs Bild, so spärlich bekleidet wie fast alle Frauen, die der *New Yorker* zeichnete.

Peter Jackson: Ein B-Filmer, der Hollywood verzauberte

Das Risiko, eine Saga zu beginnen und dann nicht vollenden zu können oder zu wollen, mochte ein anderer Regisseur auf keinen Fall eingehen. Was uns zurück in die nähere Gegenwart befördert, ins Jahr 1999. Jenes Jahr, als ein junger Neuseeländer seinen ersten HERR DER RINGE-Film schulterte, DIE GEFÄHRTEN.

Peter Jackson hatte sich 1987 mit dem Low-Budget-Zombie-Streifen BAD TASTE, vor allem aber mit dem 1992 in Cannes gezeigten BRAINDEAD einen Ruf als improvisationsfreudiger und humorvoller Gore-Meister erarbeitet.

Schnell entwickelte Jackson sich weiter. 1994 reüssierte er mit HIMMLISCHE KREATUREN, der auf einer wahren Begebenheit basierenden Charakterstudie zweier heranwachsender Mädchen, die, um ihre Liebe zu schützen, eine Mutter ermorden. Hauptdarstellerin Kate Winslet wurde zum Star. Peter Jackson erhielt eine Oscar-Nominierung für das beste Originaldrehbuch, gemeinsam mit den Co-Autorinnen Philippa Boyens und Fran Walsh, seiner Lebensgefährtin. Mit ihnen sollte er fortan ein ingenüoses Triumvirat bilden.

Nach Fertigstellung der 1996er-Geisterkomödie THE FRIGHTENERS war er bereit für sein Wunsch-Projekt, eines, von dem er seit Kindheitstagen träumte: DER HERR DER RINGE.

Der gerade mal 36-Jährige kämpfte dafür, nicht nur Band eins, sondern auch die Bände zwei und drei von Tolkiens Erzählung umsetzen zu können.

Aber nicht in einem, auch nicht in zwei, sondern gleich drei Filmen. Die zudem in einem Rutsch entstehen sollten.

Dass Jackson diesen Plan umsetzen durfte, war der entscheidende Schub fürs Fantasy-Genre. Er lieferte drei sensationelle Zuschauer- und Kritikererfolge ab und löste damit die Wiedergeburt der «Sword and Sorcery» aus, die seit mehr als einem Jahrzehnt auf sich warten ließ.

Der ehemalige Horror-Trash-Filmer durfte rund 300 Millionen Dollar ausgeben und 14 Monate drehen. Nicht in Hollywood mit seiner etablierten Studio-Infrastruktur, sondern in seiner Heimat rund um Wellington, wo noch nie ein derart teures Projekt in Angriff genommen wurde. Nicht schlecht für den Do-it-yourself-Neuseeländer Jackson, der die Masken seines Zombie-Films BAD TASTE einst herstellte, indem er sie im Ofen seiner Mutter buk.

Im Oktober 1999 fiel auf den grünsaftigen Hügeln der Gemeinde Matamata die erste Klappe der GEFÄHRTEN. Dort, wo das Hobbit-Dorf des Auenlands errichtet wurde. Dort, wo die Odyssee Frodos und seiner Freunde ihren Anfang nimmt.

Es steht außer Frage, dass die drei Beiträge Jacksons – auf DIE GEFÄHRTEN von 2001 folgte 2002 DIE ZWEI TÜRME und 2003 DIE RÜCKKEHR DES KÖNIGS – ohne Ralph Bakshi anders ausgesehen hätten. Beide Regisseure eint nicht nur das schnelle Erzähltempo, da sie ähnliche Nebenstränge aus den Romanen wegließen. DIE GEFÄHRTEN weist auch Einstellungen vor, die nahezu eins zu eins aus Bakshis 1978er-Film übernommen sein könnten.

Darunter jene, die als eine der gruseligsten gilt. Die vier Hobbits, zu ihrer langen Reise aufgebrochen, müssen sich sogleich unter einem Baumstumpf verstecken, über den sich ein Ringgeist beugt, weil er ihre Witterung aufgenommen hat. Die Aura des Nazgûls ist so diabolisch, dass sich das Gewürm bis in tiefste Erdschichten verkriecht. Es ist der erste Kontakt mit einem Lebewesen, das schlimmer ist als alles, was sich die Hobbits bis dahin vorstellen konnten (Abb. 3 und 4).

Außerdem könnte Bakshis Inszenierung des Gollum, sein affenartiger Gang, aber auch die gepeinigt klingende Artikulation des Sprechers Peter Woodthorpe, maßgeblich Andy Serkis' spätere Figur des unglückseligen Mutanten beeinflusst haben.



3–4 Die Hobbits verstecken sich vor dem Ringgeist in einer Baummulde. Der Nazgûl wittert Frodos Ring, den er im Auftrag seines Meisters Sauron sucht. Eine fast identische Einstellung hat Peter Jackson für DIE GEFÄHRTEN inszeniert. Die Anordnung der vier Hobbits ist bei ihm – Zufall? – spiegelverkehrt. Von links nach rechts: Frodo (Elijah Wood), Pippin (Billy Boyd), Sam (Sean Astin) und Merry (Dominic Monaghan). (DER HERR DER RINGE, USA 1978, DER HERR DER RINGE: DIE GEFÄHRTEN, NZ/USA, 2001)



Bakshis Film lebt also in Jacksons Erzählung weiter. Am Telefon äußert er sich empört darüber, dass Jackson ihn vor Drehbeginn seiner Trilogie nicht ein einziges Mal konsultierte. Ein Vorwurf, den Bakshi seit einigen Jahren schon kundtut. Der aber zumindest nicht unbeantwortet blieb. Zunächst reagierte Jackson auf jede öffentliche Beschwerde überrascht. Irgendwann aber wurde es ihm zu viel, und er ließ sich zu einem harschen, unfairen Konter hinreißen: «Warum hätte mich ein Cartoon inspirieren sollen?»

Bakshi erklärt die Herausforderung, der erste Filmemacher gewesen zu sein, der sich des *Herrn der Ringe* annahm. Cineastische Bilder von Helms Klamm, des Dämonen Balrog, von Saurons Turm Barad-dûr oder der Elbenstadt Bruchtal sind heute fest in unseren Köpfen verankert, genau wie von Gandalf mit seinem Zauberhut und dem knöchellangen, fleckigen Gewand. Aber auch diese Bilder mussten irgendwann von jemandem erstmals gemalt werden.

Zwar fertigte Tolkien selbst Zeichnungen zu seinen Büchern an, ebenso sein Sohn Christopher und einige andere Künstler. Die sahen jedoch meist naturalistisch und zurückhaltend aus, also wenig filmreif, eher wie Skizzen. Ihnen fehlte der High-Fantasy-Glanz, der mit dem Kampf zwischen Licht und Dunkel assoziiert wird.

Bakshi musste sich etwas einfallen lassen. «Ich stand wie vor einer weißen Leinwand», sagt er. «Nie zuvor war auch nur ein einziger dieser Charaktere gemalt worden. Es gab kein einziges Bild, das ich zum Maßstab hätte nehmen können. Und natürlich haben sich die Leute vom *anderen*, neuen HERRN DER RINGE meinen Film genauestens angesehen.»

Drei Filme am Stück – und jeder dauerte drei Stunden

Mit *DIE GEFÄHRTEN*, der 23 Jahre nach Baskhis Version anließ, feierte Jackson also zwei Durchbrüche. Der erste war, dass er tatsächlich alle Filme am Stück verwirklichen konnte. Ein beispielloses Wagnis, wäre doch die gesamte Trilogie zum Scheitern verurteilt gewesen, wenn bereits Teil eins sich im Kino nicht durchgesetzt hätte. Jackson formulierte es so: Falls *DIE GEFÄHRTEN* gefloppt wäre, bliebe er sitzen auf den beiden teuersten, darauffolgenden Straight-to-DVD-Filmen der Geschichte.

Sogenannte «Back to Back Pictures» sind bis heute selten. Richard Donner durfte 1978 mit *SUPERMAN* und *SUPERMAN II – ALLEIN GEGEN ALLE* zwei aufeinander folgende Comicverfilmungen drehen, ohne das Box-Office-Ergebnis des ersten Films abwarten zu müssen – gleichwohl er während des Drehs von Teil zwei entlassen und durch Richard Lester ersetzt wurde. Robert Zemeckis ging mit *ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT II* und *ZURÜCK IN DIE ZUKUNFT III* (1989 und 1990) ein geringeres Risiko als Richard Donner ein, war Teil eins der Zeitreisen-Komödie doch der erfolgreichste Streifen des Jahres 1985 und damit Grundstein eines Franchises.

Vom «Back to Back»-Prinzip profitierten auch die Regisseure Anthony und Joe Russo mit den Superhelden-Dramen *AVENGERS: INFINITY WAR* und *AVENGERS: ENDGAME*, die 2017/2018 nacheinander gedreht wurden. Das vielleicht riskanteste Projekt findet derzeit statt. James Cameron dreht parallel vier Fortsetzungen seines Abenteuerplaneten-Films *AVATAR – AUFBRUCH NACH PANDORA* (2009). Die erste soll 2022 erscheinen.

Peter Jackson, jener untersetzte, bärtige, gern barfüßige, also selbst wie ein Hobbit aussehende Regisseur genoss aber nicht nur den Triumph, hunderte Millionen Dollar einsetzen zu dürfen. Der zweite Triumph bestand darin, dass er jeden der Filme mit einer Spieldauer von rund drei Stunden in die Kinos brachte.

Das wäre rund zehn Jahre vorher noch unmöglich gewesen, geschweige denn zur Zeit der Fantasy-Filme der 1980er-Jahre. Bis in die späten 1990er-Jahre galt in Hollywood ein ungeschriebenes Gesetz: Als «Event Movies» geplante Geschichten dürfen nicht länger als 140 Minuten sein. Vielleicht, weil dem Zuschauer nicht genügend Sitzfleisch zugetraut wurde. Vor allem haben kürzere Filme den Vorteil, dass Lichtspielhäuser sie öfter am selben Tag zeigen können. Und sie damit mehr Geld einbringen.

Nun, theoretisch mehr Geld einbringen. Denn die *TITANIC* kam ins Kino, beanspruchte für sich mehr als drei Stunden Laufzeit – 90 Minuten widmen sich dem Untergang des Luxuskreuzers – und warf dieses Spieldauer-Gesetz über den Haufen.

Man stelle sich jenes Treffen vor, in dem Regisseur James Cameron den Studiobossen die geplante Struktur seines Dramas präsentierte. Sie dürften begeistert gewesen sein von der Idee eines 90-minütigen Action-Films, in dem Besatzung und Passagiere um ihre Rettung kämpfen, ehe die Titanic im eisigen Atlantik vor

Neufundland versinkt. Sie dürften begeistert gewesen sein von der Idee einer 90-minütigen Liebesgeschichte zwischen einem Holzklasse-Passagier und einer wohlhabenden jungen Frau, die bereits einem Mann ihres Standes versprochen ist. Wovon sie nicht so begeistert gewesen sein dürften: dass Cameron nicht eine, sondern beide Geschichten erzählen wollte, und sie sich eben in ihrer Laufzeit addieren. Aber er setzte sich tatsächlich durch. Und was passierte? TITANIC entwickelte sich zum kassenträchtigen Film aller Zeiten und hielt den Rekord für zwölf Jahre, bis Cameron ihn selbst brach, mit AVATAR.

Das war 1997. Im Jahr 2021 befinden sich in den Top Ten mit den höchsten Einspielergebnissen gleich fünf Werke, die länger als jene 140 Minuten dauern, die als Grenzwert galten. 58 Jahre nach VOM WINDE VERWEHT, der sich mit einer Länge von 238 Minuten zum einst erfolgreichsten Film entwickelte (inflationbereinigt ist er das noch immer), hatte die Branche endlich wieder verstanden, dass Kinogänger Ausführlichkeit würdigen.

Für die Regisseure der 1980er dürfte das kein Trost gewesen sein. Nicht für Ridley Scott, der LEGENDE von 114 auf 98 Minuten kürzen musste, nicht für David Lynch, der den WÜSTENPLANETEN von gar 182 auf 137 Minuten zu kappen hatte. Dabei war die Literaturvorlage Frank Herberts, der erste *Wüstenplanet*-Band, ähnlich umfangreich wie Tolkiens *Die Gefährten*. Es hätte den WÜSTENPLANET-Produzenten klar sein müssen, dass unter einer Verkürzung der Filmlänge die Plausibilität der Geschichte leiden könnte. Auf die Folgen mangelnden Vertrauens zwischen Studio und Regisseur gehen wir im 2. Kapitel ein, das auch den WÜSTENPLANETEN behandelt.

Peter Jackson profitierte für seinen HERRN DER RINGE demnach vom TITANIC-Effekt der ausklingenden 1990er-Jahre. Aber bis die Dreharbeiten auch nur angesetzt werden konnten, musste er eine Hürde aus dem Weg räumen. Denn mit seinem Plan – drei Filme, alle sehr lang – stieß er auf Gegendwehr.

Jackson geriet in Streit mit seinem Chef Harvey Weinstein und dessen Miramax-Firma, die der Produzent gemeinsam mit seinem Bruder Bob leitete. Weinstein, aufgewachsen als Sohn eines Diamantenschleifers im New Yorker Stadtteil Queens und schon im Jugendalter von bulliger Statur, machte sich einen Namen als cholischer Finanzier mit Auge für kostensparendes Geschäft.

Er drohte Jackson zu feuern.

Der Regisseur hatte sein Script bei Miramax eingereicht, und Miramax schlug ein. Weinstein schwebte jedoch eine stromlinienförmigere Adaption des Ausgangsmaterials vor, in der eine wichtige Schlacht – der Angriff auf Helms Klamm – sowie wesentliche Figuren fehlen. Angeblich stand sogar Saruman, nach Sauron der wichtigste Antagonist, auf der Kippe. Weinstein maß einer kompakten Schilderung größtmögliche Erfolgchancen bei. Sein Vorschlag: nicht drei Filme, sondern ein Film. Auch nicht drei Stunden lang, sondern zwei.

Weinstein hatte Grund zur Zuversicht. Weil er schon selbst Hand an diverse Schnitte gelegt haben soll, trug er den Spitznamen «Harvey Scissorhands».